Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 11. Oktober 1883. Nr. 475.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. Ebenso wie bereits in einer früheren Session wird der Reichstag auch in der bevorstehenden Wintersession eine Petition von Winzern aus dem Moselthal vorfinden, worin die dringende Bitte ausgesprochen wird, für die Kunstweinfabrikation im Interesse des reellen Weinbaues strengere gesetzliche Beschränkungen eintreten zu lassen. Es wird ein Gesetz verlangt, welches die Herstellung von Weinen, bei welcher andere Bestandtheile als Naturwein und Kandiszucker zur Verwendung kommen, gänzlich verbietet, und welches weiter anordnet, daß überhaupt Weinverbesserungen mittels Zuckerzusatzes nur vom Tage der Weinlese ab bis zum Jahresschlusse im Wege der gewöhnlichen Gährung des Mostes vorgenommen werden dürfen. Die Petenten schildern in großer Ausführlichkeit die Schwierigkeiten, welche ihnen die Konkurrenz der Kunstweine bereitet. Die Weine von 1881 seien noch zum größten Theile, die von 1882 sogar gänzlich unverkauft. Dieser unnatürliche Zustand führe zum Ruin der Winzer nicht nur, sondern auch des reellen Kaufmanns, dem es widerstrebe, Kunstweine herzustellen und der mit seinen Naturweinen die Konkurrenz der Fabrikanten nicht zu bestehen vermöge. Bereits hätten mehrere Weinhandlungen ihre Geschäfte auf ein Minimum beschränken, oder sie ganz einstellen müssen.

— Der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Boetticher, hat gestern Morgen, wie die „Kreuzz." meldet, von hier aus eine Reise nach der Provinz Sachsen angetreten, um, wie verlautet, auch in dieser Provinz einige industrielle, bezw. gewerbliche Anlagen in Augenschein zu nehmen. Der Minister wird auf dieser Reise ebenfalls, wie kürzlich in Schlesien, vom Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann aus dem preußischen Handels-Ministerium begleitet. Das erste Ziel ist Merseburg. Am Sonnabend Abend, beziehungsweise Sonntag Morgen gedenkt Herr v. Boetticher von dieser Reise nach Berlin zurückzukehren.

— Die thatsächlich in Angriff genommenen Arbeiten zur Ausführung eines Auswanderungs-Gesetzes sind, wie mehrere Blätter berichten, vorläufig abgebrochen worden und es sei möglich, so heißt es, daß man die entgegentretenden Schwierigkeiten nicht zu überwinden vermochte.

— Ein eigenthümlicher Zwischenfall hat sich, wie sich das „Berl. Tgb." telegraphiren läßt, an der rumänisch-siebenbürgischen Grenze ereignet. Darüber wird Folgendes berichtet:

Im Bulkanpasse, welcher das Hatzeger Thal mit dem Schylthal und Krojova verbindet, existirt eine von der österreichischen Militärbehörde einst angeblich auf rumänischem Gebiete erbaute befestigte Kaserne. An dem fraglichen Punkte ist bekanntlich die Grenze noch immer nicht genau regulirt. Neulich besetzten rumänische Truppen jene Kaserne. Der österreichische Kommandant mit 60 Mann vertrieb aber die Rumänen und nahm 18 Mann derselben gefangen. Der Zwischenfall wird übrigens voraussichtlich freundschaftlich beigelegt werden und das neubefestigte österreichisch-rumänische gute Verhältniß nicht stören.

Ferner wurde in der Ortschaft Glina, an der ehemaligen Militärgrenze, jüngst ein Kaufmann wegen Werbungen verhaftet. Derselbe hatte 300 Mann angeworben, welche in den Wäldern versteckt, auf ein bestimmtes Zeichen in Bosnien einbrechen und dort Namens des Königs Karageorgewitsch einen Aufstand hervorrufen sollten. Einige andere Personen wurden seither wegen Theilnahme am Komplott verhaftet.

Prinz Karageorgewitsch ist bekanntlich der Schwiegersohn des Fürsten von Montenegro und gefällt sich in der Rolle eines „serbischen Thronprätendenten". Die österreichischen Grenzbehörden leisteten also bei der Entdeckung dieses Komplottes dem jetzigen serbischen Könige Milan einen besonderen Freundschaftsdienst.

— Am künftigen Montag, den 15. d. M., wird die Hygiene-Ausstellung geschlossen werden. Der feierliche Schlußakt soll Nachmittags 3 Uhr stattfinden. Die finanziellen Ergebnisse der Ausstellung befriedigen, man wird ohne Defizit abschließen, jedoch das Darlehen der Stadt Berlin nur zu einem Theil vergüten können. Die Ausstellungsgebäude wird, wie bekanntlich als feststehend anzusehen ist, der Staat ankaufen. Als ein bleibender Erfolg der Ausstellung ist die gleichfalls beschlossene Begründung eines hygienischen Museums anzusehen, welches in die Räume des bisherigen Gewerbe-Instituts in der Klosterstraße verlegt werden soll und sich nach den jetzigen Dispositionen zu einer ebenso interessanten als lehrreichen Sehenswürdigkeit gestalten dürfte.

Ausland.

Paris, 9. Oktober. Die alle fünf Jahre veröffentlichte Statistik giebt über die Zahl der in Frankreich lebenden Fremden folgende Ziffern:

	1876	1881	Zunahme.
Belgier	374,493	432,265	57,767
Italiener	165,313	240,733	75,420
Deutsche	59,028	81,986	22,958
Spanier	62,437	73,781	11,344
Schweizer	50,203	66,281	16,078
Engländer	30,077	37,006	6,929

Paris, 7. Oktober. (Voss Ztg.) Bei der Vertheidigung seines Ministerpostens hat General Thibaudin wirklich ungewöhnliche militärische Eigenschaften an den Tag gelegt. Er hat seine Stellung mit einer Entschlossenheit und Ausdauer behauptet, an welcher die Belagerungskunst des Herrn Jules Ferry fast zu Schanden geworden wäre. General Thibaudin hat der Welt ein Schauspiel geboten, das sie noch kaum jemals erlebt hat: das eines Ministers, der sich zwei Tage lang gegen den Präsidenten des Kabinets wüthend vertheidigt, der, drei Mal von diesem aufgefordert, seine Demission zu geben, sie drei Mal kategorisch verweigert und den erst die sanfte Gewalt des Staatsoberhauptes aus seinem Ministerhotel entfernen kann. General Thibaudin hat in den letzten neun Monaten seltsame Schicksale erlebt. Zu Beginn dieses Jahres war er ein halb obskurer General, wie die Armee ihrer einige Hundert zählt. Wenige Wochen später sah er sich plötzlich zum Kriegsminister erhöht, gleichzeitig aber auch für einen, allerdings aus den patriotischsten Gründen begangenen, von ihm wohl schon längst vergessen geglaubten Ehrenwortbruch zum Gegenstand einer wenig beneidenswerthen europäischen Berühmtheit gemacht. Seine erste Handlung als Kriegsminister war eine tief unsympathische: es war die brutale Austreibung der Prinzen von Orleans aus der Armee, welche auf diese Weise ein gesetzlich nicht strafbares Vorgehen des Prinzen Napoleon zu büßen hatten. Diese eine Verfügung wies dem General mit der Unabänderlichkeit des Verhängnisses seinen endgültigen Platz im Wirbel des französischen Parteigetriebes an. Dem Kabinet Ferry erwies er einen großen Gefallen; er ermöglichte demselben, aus einer Sackgasse herauszukommen, in die es sich kopflos und unsinnig verrannt hatte. Dankbarkeit ist aber ein Wort, das in der politischen Sprache unbekannt ist. Nachdem der General wie ein simpler Mohr seine Schuldigkeit gethan hatte, erwarteten seine Minister Kollegen von ihm, er würde so taktvoll sein, zu gehen; sie wußten, daß er in weiten Kreisen unpopulär sei, und hatten gar keine Lust, die Geschicke ihres Kabinets durch diese Unpopularität zu gefährden. Als aber General Thibaudin keine Miene machte, versteckte und deutliche Winke zu verstehen, sondern sich wie ein Mann benahm, der in seinem Amte grau zu werden hofft, da begann der Feldzug des Kabinets gegen ihn, der mit seiner durch offenbare Gewalt erzwungenen Demission endete. Die Realtionäre aller Farbenabstufungen verfolgten ihn mit grimmiger Feindschaft und vergaßen keinen Augenblick, was er an den „Prinzen" verbrochen hatte. Andererseits wußten ihm die Radikalen und Intransigenten Dank für seine Bereitwilligkeit, das Prinzen-Austreibungsdekret durchzuführen, und unterstützten ihn treu gegen alle Angriffe. So war er durch die Gewalt der Thatsachen zum Kriegsminister der äußersten Linken geworden und da er sich blos von dieser Partei gehalten sah, warf er sich ganz in ihre Arme. Die Herren Laisant und Clemenceau wurden seine intimsten Freunde, und Herr Wilson, der alsbald erkannte, daß man sich seiner gegen die übrigen Minister bedienen könne, schloß mit ihm ein Schutz- und Trutzbündniß, dessen Spitze gegen Herrn Ferry und den Gambettismus gerichtet war. Bei der Berathung über die Eisenbahnverträge versuchten die Feinde des Ministeriums zum ersten Mal, dieses mit Hülfe des Kriegsministers zu stürzen. General Thibaudin hatte im Privatgespräche erklärt, die Verträge böten keine Bürgschaften für die Landesvertheidigung. Hätte er diese Aeußerung auf der Tribüne wiederholt, so wären die Bahnverträge gefallen und das Kabinet mit ihnen. Er schwieg aber, trotzdem ihm Herr Clemenceau hart zusetzte, und das Ministerium war gerettet. Aeußerste Linke und Gambettisten waren damals gegen ihn gleich heftig erzürnt; die ersteren verziehen ihm indeß bald, die letzteren aber nicht. Und als er in der Tonkinfrage die Haltung eines Anwalts der Parlamentsrechte gegen die ministerielle Willkür einnahm, da war seine Verdrängung aus dem Ministerium festbeschlossene Sache. Den spanischen Zwischenfall endlich benutzte Herr Ferry mit der harten Rücksichtslosigkeit, die diesen Staatsmann ebenso auszeichnet, wie seine gambettistischen Bundesgenossen. Die Radikalen sind natürlich heftig erregt, das hilft ihnen aber vor der Hand nichts, und sie müssen bis zum Zusammentritt der Kammer warten, um Herrn Ferry ihren Zorn wirksam fühlen zu lassen. Ihr Ansturm wird gewaltig sein; ob Herr Ferry ihnen wird widerstehen können, das hängt von inneren und äußeren Umständen ab, die sich heute noch nicht voraussagen lassen.

Petersburg, 8. Oktober. (Voss. Z.) Seit ungefähr zehn Jahren schickt die russische Regierung jährlich Tausende von Verbrechern auf dem Seewege nach der Insel Sachalin, wo die Verbannten in einigen Kolonien an der Küste wohnen. Es geschah dies eines Theils, um die von der früheren japanischen Bevölkerung aus Furcht vor der berüchtigten sibirischen Beamtenherrschaft verlassene Insel allmälig zu bevölkern, hauptsächlich aber um die Durchsetzung und Vermischung der spärlichen Bevölkerung Sibiriens mit verbrecherischen Elementen abzuschwächen. Es stellt sich nun mehr und mehr heraus, daß keins dieser beiden Ziele erreicht wird; denn die nach Sibirien Verbannten entlaufen massenweise aus den Kolonien, wo sie allerdings einer unmenschlichen Behandlung ausgesetzt sind. Sie flüchten in die Wälder im Innern; andere setzen in gebrechlichen Booten und Flößen über den Meeresarm, wobei freilich nicht wenige den Tod in den Wellen finden. Der unwiderstehliche Drang nach Freiheit läßt die Unglücklichen die unsäglichen Strapazen und Gefahren ertragen. Daß aber die Behandlung der Sträflinge von Seiten der Beamten eine barbarische sein muß, läßt eine Mittheilung der Zeitung „Sibir" erkennen, in der es heißt: „Um eine Frau zu erhalten, muß der Sträfling sich bei dem Inspektor der Kolonie melden, und dieser liefert ihm je nach seiner Führung eine Frau. Wenn der Sträfling, nachdem er zwei bis drei Tage mit dem Weibe gelebt, erklärt, daß er sich mit ihr nicht ehelich verbinden will, sie zurückgiebt, so erhält er 25 Rutenhiebe, behält aber das Recht, sich nach einiger Zeit mit demselben Anliegen melden zu dürfen. Wenn ein Weib von einem Sträflinge fortläuft, erhält auch sie 25 Peitschenhiebe. Diese wilden Ehen werden „Prüfungsehen" genannt.

Provinzielles.

Stettin, 11. Oktober. Die Lehrer der nicht ausschließlich aus Staatsfonds unterhaltenen Gewerbeschulen unterliegen, nach einer Entscheidung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten, vom 17. Juli d. Js., nicht den Bestimmungen des Gesetzes über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten.

— Von dem pommerschen Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln ist in Stettin eine praktische Heizerschule eingerichtet worden, deren vierter Kursus am Montag, den 22. d. Mts., um 8 Uhr Morgens, beginnt und am Sonnabend, den 27. Oktober, Mittags, geschlossen wird. Der Unterricht wird unentgeltlich an den Kesseln der Portland-Zement-Fabrik zu Züllchow und an einer Lokomobile ertheilt. Der Verein besorgt für die Schüler in der Nähe der Fabrik Wohnung und Kost gegen Zahlung von 2 Mark pro Tag und Nacht, wenn dies gewünscht wird, und es sind dann beim Eintreffen in Züllchow Quartierbillets bei dem Portier der Fabrik in Empfang zu nehmen. Nach Schluß des Unterrichtes wird jedem Schüler eine Bescheinigung über seine Ausbildung u. s. w. ertheilt. Meldungen sind an den oben genannten Verein zu Stettin zu richten.

— Zur Zeit kursiren falsche Markstücke, die in der Prägung wohlgelungen sind, sich jedoch durch ihren bleiernen Klang sofort als unecht verrathen. Wir selbst sind in den Besitz eines solchen falschen Markstücks gekommen.

— Auf das am Sonnabend Abend im Saale der Abendhalle stattfindende Konzert des Herrn Julius Zarneckow unter Mitwirkung der Violin-Virtuosin Frl. Marie Soldat und des Pianisten Herrn Wilhelm Berger machen wir hiermit noch besonders aufmerksam. Den uns bisher unbekannten Künstlern geht ein guter Ruf voraus und läßt sich darnach von ihrem Konzert ein bedeutender musikalischer Genuß erwarten. Besonders Vollendetes soll die Violin-Virtuosin Frl. Soldat zu bieten vermögen.

— Wir brachten gestern nähere Angaben über den in einem Berliner Hotel vollzogenen Selbstmord des Frl. Z. von hier. Wie wir heute in der Lage sind zu melden, ist jener in der Markgrafenstraße in Berlin wohnhafte Kaufmann, an den die Z. noch einen Zettel mit der Nachricht ihres Todes senden ließ, mit dem Geliebten des unglücklichen jungen Mädchens identisch. Von demselben gelangte an den Vater nach hier vorgestern eine Depesche, durch deren unerwarteten Inhalt der so schwer heimgesuchte Vater auf das Krankenbett geworfen wurde. Zarter schien man den Vater wohl nicht von dem ihn betroffenen Unglück unterrichten zu können. Frl. Z. hat noch kurze Zeit vor ihrem Tode auf einem hiesigen Tanzfeste in einer Familie flott getanzt und soll dabei zu einem ihrer Tänzer, der in ihr Geheimniß eingeweiht war, geäußert haben, dies würde wohl ihr „Todtentanz" sein.

— Für das wachsende Interesse, das in unseren Tagen der Stenographie zugewendet wird, legt das Entstehen eines neuen Vereins Zeugniß ab, welcher Donnerstags Abends im Klubzimmer des „schweren Wagner" seine Versammlungen abhält. Dieser Verein, der kaufmännische Stenographen nach Stolze, verfolgt zum Unterschiede von den meisten übrigen neben der stenographischen noch eine andere Tendenz: die, seine Mitglieder mittels des zum Stenographiren nöthigen Stoffes an allgemeiner und insbesondere kaufmännischer Bildung zu bereichern. Diesem Zwecke dienen zunächst eine Schreibübung, deren Thema entsprechend ausgewählt wird, sodann die Verlesung einer oder mehrerer Uebertragungen, welche den Vortragenden im korrekten Gebrauche und fließenden Lesen stenographischer Schrift üben, die Gesammtheit aber über wissenswerthe Gegenstände näher unterrichten sollen. Der Verein enthält sich aller auf stenographischem Gebiete sonst nicht seltenen Polemik und nimmt Stenographen sowohl des Alt- als auch des Neu-Stolze'schen Systems in seine Mitte auf.

— In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts kommt die Anklage wider den früheren Sparkassen-Rendanten zu Usedom, spätern Bürgermeister Aug. Fr. Peters wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zur Verhandlung. Für diese Verhandlung sind zwei Sitzungstage in Aussicht genommen und mit Rücksicht hierauf sollten auch 2 Ersatzgeschworene ausgeloost werden, welche nur eintreten sollen, falls einer der Geschworenen erkrankt. Es stellte sich jedoch heraus, daß bereits 6 der einberufenen Geschworenen für heute beurlaubt waren, und ein siebenter in der Verhandlung gegen Peters als Zeuge auftreten muß, es blieben sonach nur noch 23 Geschworene und wären, falls 14 davon ausgeloost worden wären, nur noch 9 zur Ablehnung für die königl. Staatsanwaltschaft und die Vertheidigung geblieben. Dies ist jedoch gesetzlich nicht zulässig und mußten daher 7 Ersatzgeschworene einberufen werden, welches längere Zeit in Anspruch nahm und deshalb die Eröffnung der Sitzung sich um mehrere Stunden verzögerte.

Peters ist beschuldigt, in den Jahren 1875 bis 1881 als Rendant der Sparkasse zu Usedom in 7 Fällen Gelder in Höhe von 1091 Mark 25 Pf., die ihm für die Sparkasse eingezahlt worden waren, unterschlagen und die Rechnungen, sowie in die zur Eintragung dienenden Kontrollbücher falsche Eintragungen gemacht zu haben. Weiter ist er beschuldigt, in ferneren 4 Fällen falsche Buchungen über Gelder in Höhe von 801 Mark 5 Pf. gemacht zu haben. Vor Eintritt in die Verhandlung beantragte der Herr Vertheidiger (Rechtsanwalt Freude) auf Grund des § 244 der Strafprozeßordnung Vertagung, da der als Zeuge geladene Rendant Haeker aus Usedom wegen Krankheit ausgeblieben ist und der Angeklagte auf diesen Zeugen, da er der einzige Entlastungszeuge ist, nicht verzichten kann. Dieser Antrag wurde jedoch, nachdem er vom Herrn Vertheidiger eingehend begründet war, vom Gerichtshof abgelehnt, da noch 2 weitere Zeugen anwesend waren, welche dieselben Thatsachen bekunden konnten, über die Haeker vernommen werden soll.

— In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts sollte sich der frühere Handlungskommis, jetzige Kolporteur Wilhelm B. wegen einer strafbaren Handlung, welche er sich in seiner früheren Stellung als Handlungskommis zu Schulden kommen ließ, verantworten. B., der aus anständiger Familie stammt, hatte über die im jugendlichen Leichtsinn verübte That in letzter Zeit die tiefste Reue gezeigt und sah mit Angst der heutigen Verhandlung entgegen. Gestern Abend kam er in den B.'schen Gasthof am Bollwerk und miethete dort ein Zimmer, welches er sofort bezahlte. Als er heute Morgen das Zimmer nicht verließ, wurde die Thüre geöffnet und man fand B. mit einer Schußwunde am Kopf todt in seinem Bette liegen.

— In der Herberge gr. Lastadie 14 wurde gestern Abend von der Polizei eine Revision vorgenommen und hierbei 27 Personen, welche theils obdachlos sind, theils sich von der Bettelei nähren, in Haft genommen; 8 davon wurden dem Amtsgericht zugeführt, während 19 der königlichen Polizei-Direktion zur weiteren Verfügung überwiesen wurden.

— Der Zirkus A. Krembser wird Montag Nachmittages mittelst Extrazug hierselbst eintreffen.

Stolp, 7. Oktober. Eine neue Hiobspost! Der Herr Minister hat, wie ich bestimmt erfahre, auf die zahreichen Petitionen um Errichtung eines Nachtkourierzuges zwischen Berlin und Danzig via Stolp nicht reagirt, auch den Vorschlag des Stettiner Betriebsamtes, den Kourierzug zwischen Berlin und Stolp kursiren zu lassen, für nicht acceptabel gefunden, vielmehr das ganze Projekt als undurchführbar bezeichnet, wenn nicht, wie der Herr Minister scherzweise bemerkt haben soll, Herr Dr. Stephan bereit sein würde, die großen Kosten für die geplante neue Relation zu tragen. Er hat dadurch ausgesprochen, daß durch den neuen Zug nur die Post gewinnen würde, und dagegen wird sich allerdings nicht viel sagen lassen, wenn auch unsere Geschäftswelt viel dadurch verloren hat.

† Arnswalde, 9. Oktober. Am Sonntag kam ein Arbeiter aus Neuwedell nach hier, um Beschäftigung zu suchen und wählte am Nachmittage, wahrscheinlich im angetrunkenen Zustande, das freie Feld hinter dem Bahnhofe zur Schlafstätte. Hier näherte sich ihm der Arbeiter Kp., überzeugte sich zunächst durch Rütteln von dem Schlafe seiner Opfers, öffnete dann dessen Rock und stahl ihm, wie sich später herausstellte, eine silberne Uhr mit Kapsel. Der Knabe Herzog, welcher in der Nähe hütete und Alles gesehen hatte, trat später bei der Anklage als Zeuge auf, da Kp. hartnäckig leugnete. Zwar schien die Haussuchung ein Resultat nicht ergeben zu wollen, aber endlich bequemte sich die hochschwangere Frau zu einem Bekenntniß, worauf das Objekt zu Tage gefördert wurde. Uebrigens hatte Kp. schon Tags vorher dem Uhrmacher W. die Uhr für 18 Mark zum Kaufe angeboten. — Beim Weiterrücken eines Fischkastens in dem zum Rittergute Schlagenthin gehörenden Klarensee ertrank heute der herrschaftliche Fischer Ferdinand Schulz daselbst und ein Zimmergeselle aus Zachan, während ein dritter Arbeiter gerettet werden konnte. Die Leiche des Zimmergesellen ist noch nicht aufgefunden. — Ferner wurde heute im hiesigen Klückensee im Uferschilfe ein unbekannter männlicher Leichnam, der Kleidung nach ein Landbewohner, gefunden. Man will am Donnerstag Abend dort Hülferufe vernommen haben, hat auch sofort am Ufer Recherchen angestellt, aber erfolglos, da nun Alles ruhig blieb.

§ Jastrow, 9. Oktober. Der diesjährige große Jastrower Michaeli-Pferdemarkt begann mit dem Auftrieb der Luxuspferde am 5. d. Mts. Es kamen unter Anderen mit ihrer Waare die Herren: Tobias-Königsberg, Jabolowski-Bromberg, Zander-Bromberg, Krain-Posen, Placzek-Posen, Croner-Woldenberg. Als Käufer erschienen die Herren: Schlomann aus Hamburg, Köller aus Berlin, sowie Agenten verschiedener Pferdegeschäfte aus größeren Städten. Da in Ostpreußen bereits Mangel an edlen Pferden ist, so ließ sich von vornherein erwarten, daß der Zuzug derselben nicht übergroß sein würde. Trotzdem aber war der größte Theil der hiesigen Marktstallungen damit besetzt — Wie immer in den Vorjahren war auch in diesem Jahre der Auftrieb an Ackerpferden und gewöhnlichen Reitpferden ein sehr großer, so daß man die Zahl derselben auf mindestens 2400 veranschlagen kann. Der weite Marktplatz, welcher mit der sich daranschließenden Straße fast 1/8 Meile Ausdehnung hat, war vollständig mit Menschen und Pferden besetzt. Der Handel ging in dieser Pferdegattung äußerst flott, was man schon aus dem grenzenlosen Lärm wahrnehmen konnte, der hier von Käufern, Verkäufern und den zahllosen Mäklern verursacht wurde. Da in unserer Gegend das Heu sehr gut gerathen ist, so streben unsere Landwirthe darnach, nicht bloß ihren Rindviehbestand, sondern auch den an Pferden zu vergrößern. Die hier aufgetriebenen Fohlen — etwa 300 Stück — wurden schnell vergriffen, so daß einzelne Händler dieser Waare schon gestern mit dem Mittagszuge der Bahn wieder abreisen konnten. Es hätten doppelt so viel Fohlen hergebracht sein können, ohne daß der Nachfrage Genüge geleistet hätte werden können, da dieselbe überaus bedeutend war. Natürlich haben die Händler ein gutes Geschäft gemacht, obgleich sie das Gegentheil behaupten, weil in den Weichselniederungen und Litthauen der Preis der Fohlen ein zu hoher sei und der Transport große Kosten verursache. Die Preise sämmtlicher Pferdegattungen waren sehr annehmbar. Luruspferde kosteten 1000—1500 Mark und darüber, Ackerpferde kamen mitunter bis 600 Mark zu stehen, und die Fohlen galten 180—500 Mark. Das Lotterie-Komitee hatte 6 Pferde angekauft, die gestern verloost wurden. Ein schmuckes Pferd wurde von einem 12jähriger Mädchen aus dem hiesigen Orte gewonnen, dessen Vater dasselbe sofort versilberte.

* Deutsch-Krone, 9. Oktober. Die an Stelle des Freiherrn von Ketelhodt nöthig werdende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause ist auf den 25. d. Mts. festgesetzt worden. Es werden sich Konservative, Freikonservative und Ultramontane gegenüberstehen. Kandidat der Konservativen ist der Graf zu Stolberg auf Schloß Tütz, von Seiten der Freikonservativen ist der Landes-Direktor Dr. Wehr in Danzig aufgestellt. Es läßt sich noch gar nicht ermessen, wer von diesen beiden siegen wird. Im Flatower Kreise scheint Dr. Wehr die meisten Stimmen zu besitzen, wogegen die Mehrzahl der Wahlmänner des Deutsch-Kroner Kreises für den Grafen Stolberg stimmen dürfte. Jedenfalls wird es zwischen diesen Herren zur engeren Wahl kommen.

Stimmen aus dem Publikum.

Von gewisser Seite wird verbreitet, daß Herr Rademacher, wie auch Herr Direktor Schirmer die Sperrung der Pferdebahnstrecke von der Friedrichstraße bis Bellevue bewirkt hätten, weil das Publikum über ihren Acker gegangen wäre. — Wir können versichern, daß dies keineswegs der Fall ist, das Publikum kann ungehindert über erwähnten Acker gehen. Wir bedauern aufs Tiefste, daß unter der Polizei-Verfügung so viele unserer Mitbürger so sehr zu leiden haben, und wünschen, daß diese Kalamität recht bald aufhören möge. F.

Eine neue Berufskrankheit.

Während die Gewerbe-Hygiene die Berufskrankheiten der städtischen und Fabrikarbeiter mit besonderem Eifer verfolgt und die Ursachen derselben wie deren Verhütung klargelegt hat — wie die betreffende Abtheilung der Hygiene-Ausstellung lehrt — sind die mit der Lebens- und Beschäftigungsweise der ländlichen Arbeiterbevölkerung zusammenhängenden Krankheiten noch sehr wenig erforscht und bekannt gegeben worden. Diese stiefmütterliche Behandlung einer so großen und bedeutungsvollen Arbeiter-Kategorie seitens der medizinischen Forschung ist allerdings erklärlich durch die große Indolenz und geringe Neigung der Landbevölkerung, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Und so darf es daher nicht wundern, daß trotz aller neueren Fortschritte der Medizin und Hygiene erst jetzt eine neue Berufskrankheit entdeckt und beschrieben wird, welcher Tausende der Landarbeiter zur Herbstzeit ausgesetzt sind. Es handelt sich nämlich um eine bei Kartoffelarbeitern vorkommende Nervenerkrankung, die als Lähmungserscheinung des unteren Theiles eines oder auch zugleich beider Füße nicht selten vorkommt bei Leuten, die längere Zeit in knieender oder kniehockender Stellung am Boden zugebracht haben. Die Art des Kartoffelausnehmens in verschiedenen Gegenden, ja selbst in der nämlichen Gegend, ist verschieden. Die hier allein in Frage kommende und in den östlichen, den vorwiegend Kartoffeln produzirenden Provinzen unseres Vaterlandes hauptsächlich angewandte Methode jedoch ist die, daß die Arbeiter kolonnenweise auf dem Kartoffelfelde auf Zehen und Knieen hocken und in dieser Stellung mittelst eines kurzstieligen, dreizackigen Karst die Kartoffeln aus dem Boden herauswerfen, um sie alsdann, unausgesetzt auf ihren Knieen ruhend, in die bereit stehenden Körbe einzusammeln. Daß diese Körperstellung, in welcher die Arbeit mit geringen Unterbrechungen vom Morgen bis zum Abend fortgesetzt zu werden pflegt, keine dem Bau des menschlichen Körpers angemessene ist, steht außer Frage. Wer es versucht, diese Stellung nachzuahmen, wird sich alsbald überzeugen, daß die forcirte Kniebeugung, wie die Ausdehnung in den Fuß- und Zehengelenken den Extremitäten bald beschwerlich und unbequem wird. Wer länger darin verharrt, wird selbst gelegentlich das „Einschlafen" eines Fußes verspüren. Bei den Kartoffelarbeitern führt diese langdauernde Beugung im Kniegelenk, wie die unvermeidliche Ausdehnung in den Fuß- und Zehengelenken, herbeigeführt durch den Druck des ganzen Körpergewichts, zu einer Reihe gesundheitlicher Benachtheiligungen, deren erheblichste die schon erwähnte Lähmung des Gefühls und der Bewegung in den unteren Extremitäten ist. Sie wird hervorgerufen durch die andauernde Knickung resp. Kompression der beiden großen Unterschenkelnerven in dem Beugewinkel der Kniee. Ob auch die Zerrung der betreffenden Nerven am Fußgelenk oder die gelegentliche Durchnässung und Durchkältung der Kniee und Unterschenkel mit als Krankheitsursache anzusehen sind, steht noch dahin. Dr. W. Zenker, Direktor der Heilanstalt „Bergquell" bei Stettin, dem das Verdienst gebührt, diese Gewerbekrankheit zuerst entdeckt zu haben, theilt in der jüngsten Nummer der „Berl. klinischen Wochenschrift" auch fünf genau beobachtete Krankheitsfälle dieser Art mit, bei welchen der ursächliche Zusammenhang dieser Lähmung mit der hockenden Stellung beim Kartoffelgraben — in einem Falle beim Lehmkneten — direkt nachgewiesen ist. Außerdem ist es Herrn Dr. Zenker wiederholt gelungen, im Herbste auf dem Kartoffelacker selbst solche mit dieser Fußlähmung behaftete Feldarbeiter herauszufinden und Ursache und Wirkung an Ort und Stelle festzustellen; zu einer weiteren Bemühung behufs Untersuchung und Behandlung waren die indolenten, der untersten Arbeiterklasse angehörenden Personen nicht zu bewegen. Um so mehr rechnet Dr. Zenker darauf, daß die Herren Aerzte hieraus Anlaß nehmen werden, während der diesjährigen Kartoffelernte auf die Feldarbeiter Acht zu geben und Fälle von Fußlähmungen zu sammeln und zu veröffentlichen behufs Vervollständigung dieses neuen Krankheitsbildes.

L. G. in der „Tägl. Rdsch."

Kunst und Literatur.

Hamburg. Der „Hamburger Korrespondent" schreibt: Die vier Einakter, welche als Novitäten im hiesigen Thalia-Theater in Szene gingen, sind sämmtlich vom Publikum freundlich aufgenommen worden, besonders aber haben die beiden ersten gefallen. Das erste Stückchen, „Im Negligée", zeichnet sich durch einen graziösen Dialog und eine echte Lustspiel-Pointe aus. Die Situation ist überaus komisch und die Idee, die beiden Schönen nicht nur im Negligée-Kostüm, sondern auch von den Fesseln der Konvenienz befreit plaudern zu lassen, ist pikant und originell. Der Verfasser Hans von Januszkiewicz (pseudonym: Reinfels) ist Redakteur der „Stettiner Zeitung" und hat in diesem Stück eine beachtenswerthe Probe seines Talents abgelegt.

Vermischtes.

— Unter den zahlreichen Pavillons in den Gartenanlagen der Ausstellung für Hygiene ꝛc. erfreute sich derjenige der Firma J. und C. Blooker in Amsterdam der ganz besonderen Gunst des Publikums, denn eine echte Holländerin, geschmückt mit der Nationalhaube aus purem Gold und sehr reicher Diamantengarnitur verabreichte hier den rühmlichst bekannten Cacao der Firma gratis, um Jedem Gelegenheit zu geben, sich von dem Wohlgeschmack dieses Getränkes zu überzeugen. — Die Niederlagen der Firma sind über ganz Deutschland verbreitet und ist der Cacao auch hier am Platz überall vorräthig. Wie wir hören, ist der Cacao der Firma J. und C. Blooker in Amsterdam auf der internationalen Ausstellung 1883 mit der goldenen Medaille prämiirt worden.

— Daß die preußischen Regenten ihre Gunstbezeugungen stets nur streng nach Verdienst zu vertheilen pflegen, ist eine bekannte Thatsache. Sie wird in glänzender Weise illustrirt durch ein Reskript, das Friedrich Wilhelm III. einst an einen seiner höheren Beamten ergehen ließ, der sich mit der Bitte, geadelt zu werden, an den König gewendet hatte. Er erhielt darauf folgenden Bescheid: Aus Enrer Vorstellung vom 10. dieses ersehe ich Euren Wunsch, in den Adelstand erhoben zu werden, zu welcher Auszeichnung Ihr Euch durch Euer Vermögen und durch die dem preußischen Staate erwiesenen Dienste für berechtigt haltet. Ohne darauf Rücksicht nehmen zu wollen, daß Dienstleistung sehr häufig nichts mehr als die mit einem Amte nothwendig verknüpfte Pflicht sein kann und sein muß, so scheint es mir, als wenn Ihr mit dem, was man in unseren Tagen Auszeichnung nennen könnte, nicht ganz richtige Begriffe verbindet. Da Ihr nach Euren Aeußerungen in der Lage seid, Euren Kindern eine gute Erziehung zu geben, auch überdem durch pflichtmäßige Führung Eures Amtes Euch außer meiner besonderen Zufriedenheit, Achtung und wahre Zufriedenheit verschaffen könnet, so werdet Ihr wohl selbst einsehen, daß ich unrecht handeln würde, in ein Gesuch zu willigen, was für Euch und den Staat gar keinen Vortheil bringen dürfte. Uebrigens bin ich Euer wohlaffektionirter König Friedrich Wilhelm. Berlin, den 13. März 1798."

— Vier besonders kräftige Vertreter der Sackträger-Innung in Berlin haben vor ein paar Tagen ein Kunststück im Essen vollführt, welches einzig in seiner Art dastehen dürfte. Als sie gegen Abend nach einer ebenso anstrengenden wie lohnenden Arbeit in ein Lokal der Mühlenstraße einkehrten, wetteten sie mit dem ihnen bekannten Geschäftsinhaber, daß sie binnen einer Stunde sein Buffet leer essen würden. Auf diesem standen eine Schüssel mit 26 Eisbeinen, ein halbes Faß Rollmöpse, fünf ein halbes Pfund Leberwurst, sieben Paar Knackwürste, ein Schinkenknochen mit ca. 3 Pfd. Fleisch, eine Assiette mit 3 Dutzend Sechserläsen (sogenannten Goldleisten), 11 saure Gurken, ein Stück Schweinebraten, etwa 2 Pfund schwer; ein Fünfgroschenbrod, ein Topf Schmalz und eine Büchse Mostrich. In 45 Minuten war die Wette gewonnen, die Wette um eine — Weiße, die der Wirth schmunzelnd eingoß, nachdem er den Preis für seine Waare, in Summe 20 Mark, eingestrichen hatte. Die vier Kollegen befanden sich in der behaglichsten Stimmung und versicherten, daß sie nun, nachdem sie sich leidlich satt gegessen hätten, voraussichtlich recht angenehm schlafen würden.

— (Ein halb versteinertes Schiff.) In der Nähe von Sandwich, in der Grafschaft Kent, unfern der Stelle, wo der Fluß Stour sich ins Meer ergießt, wurde dieser Tage ein seltsamer Fund gemacht. Die Schifffahrt im Bette des Flusses stieß kürzlich auf Hindernisse. Die Hafenbehörde in Sandwich befahl, der Ursache nachzuforschen und es ergab sich, daß sie in einem Lugger bestand, der vor mehreren hundert Jahren an der Stelle versunken sein muß. Das Fahrzeug war im Schmutz des Flußbodens eingegraben und halb bedeckt. Daß das Schiff lange Zeit im Flußboden zugebracht hat, ist durch den Umstand bewiesen, daß ein bedeutender Theil des Holzes versteinert ist. Der Lugger hat einen Gehalt von etwa 40 Tonnen; er scheint Schmugglern angehört zu haben und von der Kugel aus einem Mauthschiffe getroffen und in der Mitte des Flusses gesunken zu sein. Eine vierzehnpfündige Kugel stak im Holzwerk des Schiffes und mehrere Steinkrüge alter Form, sowie Pakete mit verfaultem Tabak fanden sich im Innern. Einer der Krüge war so gut geschlossen und versiegelt, daß sein Inhalt, ein sehr stark riechender Liqueur, der Einwirkung des Wassers entgangen ist.

Handelsbericht.

Berlin, 8. Oktober. (Bericht über Butter und Eier von J. Bergson und Alfred Orgler.)

Seit unserem letzten Berichte hat sich der Buttermarkt ein wenig befestigt. Die Exportfrage scheint sich an den Seeplätzen zu beleben und beginnt bereits auf die inländischen Märkte zu reagiren. Feinste Holsteiner und Mecklenburger Brände profitirten 5 M. per 50 Kg. Aus fast sämmtlichen Produktionsländern wurden höhere Notirungen gemeldet, doch gehen Detaillisten schwer auf die erhöhten Forderungen ein, da ein flotter Absatz noch immer fehlt. Feinste Qualitäten und feine Mittelsorten zeigten sich knapp, während in geringeren Marken das Angebot vorherrschte. Künstliche Sorten, welche unter den Namen Margarin-, Spar- oder Mischbutter in den Handel kommen, waren etwas mehr gefragt.

Bezahlt wurden: Feine und feinste Holsteiner und Mecklenburger 118—125 M., Mittelwaare 115—118 M., ost- und westpreußische Gutsbutter 120—122 M., ost- und westpreußische Landbutter 105 M., pommersche — M., Netzbrücher 105 M., Elbinger — M., Thüringer 120 M., baierische Sennbutter — M., baierische Landbutter — M., schlesische 100 M., ostfriesische 120 M., galizische 80—85 M., ungarische 80—85 M. per 50 Kgr. ab Versandtorte; letztere beiden Sorten franko hier.

Bei sehr kleinem Geschäft und genügenden Beständen konnte an der Eier-Börse vom 4. d. Mts. der vorwöchentliche Preis von M. 3,60 per Schock sich nur mit Mühe behaupten. An heutiger Börse befestigte sich die Stimmung und bei kleinen Beständen wurden M. 3,60 per Schock verlangt.

Telegraphische Depeschen.

Neustrelitz, 10. Oktober. Der Großherzog und die Frau Großherzogin sind von ihrer Reise nach England heute Mittag hierher zurückgekehrt.

Der mecklenburgische Landtag tritt am 21. November in Sternberg zusammen.

Baden-Baden, 10. Oktober. Der Kaiser wohnte gestern Abend mit den großherzoglichen Herrschaften, dem Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar und dem Fürsten von Fürstenberg dem Konzert der Frau Montigny-Remaury im Kurhause bei. Heute Vormittag empfing der Kaiser die regelmäßigen Vorträge, machte Nachmittag eine Spazierfahrt und folgte später einer Einladung der Herzogin von Hamilton zum Diner. Heute Abend findet größere Theegesellschaft bei der Kaiserin statt.

München, 1. Oktober. Die Prinzessin Wilhelm von Preußen ist heute Nachmittag nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren der preußische Gesandte Graf v. Werthern, Graf Kalkreuth und der Legationssekretär Graf Eulenburg zur Verabschiedung anwesend.

Wien, 10. Oktober. Der „N. Fr. Pr." zufolge ist die Ratifikation der Pforte betreffs des Eisenbahnanschlusses hier eingetroffen, der Austausch der Ratifikationsurkunden werde erfolgen, sobald die serbische und bulgarische Ratifikationsurkunde eintreffe.

Pest, 10. Oktober. Der Beschlußantrag des Ministerpräsidenten Tisza in der kroatischen Frage, welcher besagt, daß das Haus das bisherige Vorgehen der Regierung billige und dieselbe ermächtige, auf Grund des seit 1868 bestehenden Gebrauchs die jetzigen Staatswappenschilder zu belassen, dort jedoch, wo bisher Wappen mit anderer Umschrift gebraucht wurden und durch neue ersetzt werden sollen, Staatswappen ohne jede Umschrift anzubringen, wurde heute mit 187 gegen 105 Stimmen angenommen.

Paris, 10. Oktober. In unterrichteten diplomatischen Kreisen wird die Nachricht der „Times", daß der spanische Botschafter in Paris, Herzog Nunez, die eventuelle Ordre erhalten habe, Paris zu verlassen, für gänzlich unbegründet gehalten. Die spanische Botschaft habe bis jetzt überhaupt keine neuen Instruktionen aus Madrid erhalten, auch stehe der heute Vormittag erfolgte Besuch des Herzogs Nunez bei dem Ministerpräsidenten Ferry mit den Ereignissen vom 29. September in gar keinem Zusammenhange.

Dem Vernehmen nach ist der Präfekt von Marseille, Posbelle, zum Seine-Präfekten ernannt worden.

Die „Liberte" will wissen, die Regierung habe noch keine Bestätigung über die Anknüpfung von Verhandlungen mit den schwarzen Flaggen erhalten, die letzten Instruktionen an Harmand machten es demselben zur Pflicht, in den militärischen Dispositionen nichts zu ändern, vor der Eroberung von Sontay und Bacninh werde kein Vertrag abgeschlossen werden.

Rom, 10. Oktober. Der Papst empfing heute den Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, und den früheren Erzbischof von Warschau, Felinski.

Kopenhagen, 10. Oktober. Im Folkething machte der Marineminister heute die Mittheilung, daß der dänische Nordpoldampfer „Dijmphna" bei Vardö vor Anker gegangen sei.

Belgrad, 10. Oktober. Der Finanzminister beabsichtigt die Einsetzung einer Kommission, welche die Finanzlage prüfen und alle überflüssigen Ausgaben streichen soll.

Kairo, 10. Oktober. Das Amnestiedekret des Khedive, sowie das Dekret betreffend die Auflösung der Kriegsgerichte sind nunmehr amtlich publizirt worden. Die Wahlen zur Legislative werden vor Ende des Monats beendigt sein. Die Einberufung der Notabelnkammer, des gesetzgebenden Rathes und der Provinzialräthe erfolgt voraussichtlich im November.

Newyork, 10. Oktober. Die republikanische Majorität bei den Wahlen in Jowa wird auf 30,000 Stimmen angeschlagen; das Resultat der Wahlen in Ohio steht noch nicht fest, anscheinend haben aber die Demokraten eine kleine Majorität erlangt.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

51)

„Sie dürfen mir Glück wünschen", sagte er leise, während er sie zu der Bank begleitete, auf der sie zu warten pflegte, bis die Arznei fertig war, „seit heute Morgen bin ich Besitzer dieses Hauses."

Helene hielt die Wimpern gesenkt, ihre Wangen hatten sich dunkler gefärbt.

„Möge Ihnen daraus nur Segen erblühen", erwiderte sie in sichtbarer Verwirrung.

„Ich erwarte es zuversichtlich, denn was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht. Sie wissen es, ich konnte nicht länger Fürstendiener sein, und ich hatte hier nachgerade lange genug an der Kette gelegen, nun bin ich mein freier Herr. Wie sehr habe ich es bedauert, daß ich Sie gestern nicht sehen konnte!"

„Fräulein Masson ließ mir sagen, es sei ihr ganz unmöglich, mich zu empfangen" antwortete Helene, ohne den Blick zu erheben.

„Ich weiß es, der Herr Doktor brachte auch mir gestern Morgen diese Hiobspost. Sie müssen mir erlauben, Ihre Frau Mama zu besuchen."

„Heute?" fragte sie erschreckt.

„Ja, heute, an meinem Glückstag", nickte er mit einem tiefen Athemzuge, während er mit der Hand durch seine Haare fuhr und in nervöser Hast an der Brille rückte, „hier vollend' ich's, die Gelegenheit ist günstig!"

Ohne eine Antwort abzuwarten, trat er mit dem Rezept hinter den Tisch, um die Arznei anzufertigen.

Er achtete nicht auf das Lächeln und Flüstern der Gehülfen, sein ganzes Denken war nur mit der Geliebten beschäftigt, auf die er, emsig schaffend, dann und wann einen verstohlenen Blick warf.

Der Feuergeist des Champagners war ihm in den Kopf gestiegen, lebhafter als sonst kreiste das Blut in seinen Adern; wäre er jetzt mit dem Mädchen allein gewesen, so hätte er die Entscheidung herbeigeführt.

Helene saß schweigend auf der Bank und schaute starr vor sich hin, sie fürchtete, seinem Blick zu begegnen, wenn sie die Augen erhob — und doch, wie gerne hätte sie ihm gerade jetzt in das Antlitz geschaut, um ihm zu sagen, wie lebhaft sie an seinem Glück und seiner Freude theilnehme!

Wenn sie nur nicht so arm gewesen wäre! Sie wußte, wie tief und innig er sie liebte, wenn auch seine Lippen stumm geblieben waren, in seinen Augen hatte sie es gelesen. Sie wußte auch, weshalb er ihre Mutter besuchen wollte, und durchzog auch bei dem Gedanken daran ein unsagbar freudiges Gefühl ihre Seele, so bangte ihr doch vor dem Moment, in dem er ihre Entscheidung forderte.

Ein gewaltiger Lärm, der plötzlich draußen sich erhob, schreckte Beide aus ihrem Sinnen auf.

Paul ließ Alles stehen und liegen und stürzte an die Thüre, um seine Neugier zu befriedigen.

Eine offene Equipage, in der zwei Damen saßen, rollte in rasender Eile vorbei, der Kutscher hatte offenbar die Gewalt über die beiden Vollblutpferde verloren, in jeder Sekunde konnte man eine furchtbare Katastrophe erwarten.

Die Damen riefen um Hülfe, den durchgehenden Pferden lief Alles aus dem Wege, und der Kutscher schickte sich schon an, von seinem Sitz herunter zu springen, um sein Leben zu retten.

In diesem Momente warf sich ein großer stattlicher Mann furchtlos den Pferden entgegen; es gelang ihm, die Zügel zu fassen, die er mit nerviger Faust fest hielt, und der eigenen Gefahr nicht achtend, ließ er sich eine kurze Strecke mitschleifen, bis die Pferde, am ganzen Körper zitternd und mit Schaum bedeckt, stehen blieben.

„Bravo!" rief Paul. „Diese That war des Schweißes der Edlen werth."

Er wandte sich um, Helene stand vor ihm, auch sie hatte den Vorgang beobachtet.

„Da haben Sie eine Illustration zu dem Sprichwort: Frisch gewagt ist halb gewonnen!" sagte er mit einem bedeutungsvollen Lächeln, „wagen muß man, wenn man gewinnen will, meinen Sie nicht auch?"

„Nicht immer gelingt es", erwiderte Helene mit erzwungener Ruhe, während sie in die Offizin zurücktraten.

Draußen war unterdessen der Kutscher von seinem Sitz heruntergestiegen, mit einigen Worten des Dankes nahm er dem Fremden die Zügel aus der Hand.

„Es ist besser, die Damen steigen aus", sagte der Letztere in einem Tone, der die Gewohnheit, Befehle zu ertheilen, erkennen ließ, „die Thiere sind aufgeregt, es bedarf nur eines geringen Anlasses, so scheuen sie abermals."

„Sie würden mir einen Gefallen erzeigen, wenn Sie persönlich das den Damen sagen wollten", erwiderte der Kutscher mürrisch, „schließlich wird die ganze Schuld mir in die Schuhe geschoben, mit solchem Teufelsvieh soll der Henker fahren."

„Wer sind die Damen?" fragte der Fremde kurz, während er mit seinen Bemühungen, die prächtigen Pferde zu beruhigen, fortfuhr.

„Frau Bankier Schlichter und Fräulein Tochter."

Der Fremde wandte sich um und warf der neugierig gaffenden Menge einen Blick zu, der die Meisten bewog, ihren Weg ohne Zögern fortzusetzen, dann trat er mit dem Hut in der Hand an den Wagen, um die Damen auf die noch immer drohende Gefahr aufmerksam zu machen.

Schon bei seinen ersten Worten verließen sie den Wagen, Madame Schlichter nickte zustimmend, als er ihr den Rath gab, in die nahe Apotheke zu treten und dort zu warten, bis ein anderer Wagen geholt worden sei.

Sie fand erst jetzt Worte, um ihren Dank auszusprechen, er lehnte ihn in höflichem, aber bestimmtem Tone ab.

„Es war meine Pflicht, die Bändigung der Thiere zu versuchen, um die Gefahr von Ihnen abzuwenden", sagte er ruhig, „es ist nicht das erste Mal in meinem Leben, daß ich diese Pflicht erfüllt habe."

„In solchen Augenblicken denkt man doch wohl zuerst an das eigene Leben", wandte sie ein.

„Ich nicht", erwiderte er, „ich habe der Todesgefahr oft genug ins Auge geschaut, um sie zu verachten."

Ihr Blick glitt prüfend über ihn hinweg, auch Hertha blickte voll Staunen und Bewunderung auf ihn.

Es war ein schöner Mann und noch jung, das dreißigste Lebensjahr konnte er noch nicht lange überschritten haben. Ein brauner, kurz gehaltener Vollbart umrahmte sein gebräuntes, wetterhartes Gesicht, aus dessen Zügen ehrliche Offenheit leuchtete. Energische Willenskraft und kühne Entschlossenheit blitzten aus seinen dunklen Augen, über denen die Stirne breit und hoch sich wölbte.

Seine Kleidung war höchst einfach, aber dennoch elegant, sie entbehrte dabei nicht einer gewissen Derbheit, aus der man den Schluß ziehen konnte, daß es nicht seine Gewohnheit war, die Hände müßig in den Schoß zu legen. Alles dies hatte Madame Schlichter mit ihrem scharfen Blick sofort erkannt.

„Wenn ich Ihre Worte recht verstehe, so haben Sie den Feldzug in Frankreich mitgemacht?" sagte sie.

„Doch nicht", antwortete er gelassen, „es war mir leider nicht vergönnt, für mein Vaterland in den Kampf zu ziehen. Ich befand mich damals drüben, und meine Stellung gestattete mir nicht, dem Drange meines Herzens zu folgen, es lag zu viel auf meinen Schultern, als daß ich es hätte abschütteln können."

Er hatte bei den letzten Worten die Thüre der Apotheke geöffnet, Madame Schlichter rauschte an ihm vorbei, er schien sich jetzt zurückziehen zu wollen, aber ein bittender Blick, der aus den Augen Hertha's ihn traf, bewog ihn, den Damen zu folgen, nachdem er einen Lohndiener, der vor der Apotheke stand, beauftragt hatte, einen Wagen zu holen.

Paul Immersegen, der eben damit beschäftigt war, die Arzneiflasche in der elegantesten Weise zu etikettiren, blickte beim Eintritt der Damen überrascht auf.

„Wie kommt nur ein solcher Glanz in meine Hütte?" brummte er, aber im nächsten Augenblick war er auch schon hinter seinem Tisch hervorgestürzt, um aus dem Kabinet zwei Stühle zu holen, die er mit einer graziösen Verneigung den Damen anbot.

„Die Damen wünschen nach diesem Schrecken gewiß ein Brausepulver?" sagte er, an seiner Brille rückend. „Wir kennen das, es ist ein ganz probates Mittel, ich bitte nur um einen Augenblick Geduld."

Madame Schlichter nickte zustimmend und ließ sich nieder; Hertha blieb neben dem Stuhl ihrer Mutter stehen und hielt den Blick erwartungsvoll

Börsen-Bericht.

Stettin, 16 Oktober. Wetter trübe. Temp + 11° R. Barom. 28" 6". Wind W.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u weißer 162—184 bez., per Oktober 182,5 bez., per Oktober-November 183—182 bez., per November-Dezember 183 bez., per April-Mai 192—192,5—191,5 bez., per Mai-Juni 192,5—193,75—193 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko 139—146 bez., per Oktober 143,5—143 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 143—144—143,5 bez., per April-Mai 150—150,5—150 bez., per Mai-Juni 151—150,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Oderbr. u Märk. 123—132 bez, feine weiße Brau- 150—170, Futter- 120—122 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 125—135 bez., feine 140 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko per Oktober 312 B., 310 G.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 66 B., per Oktober 64 bez. u. G., per Oktober-November 64 B., per April-Mai 64 bez.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % ohne Faß 51,9 bez., per Oktober 51,8 bez., per Oktober-November 50,1—49,8 bez., 50,2 B. u. G., per November-Dezember 49,3 B. u. G., per April-Mai 51,2—51 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,30 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 13. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Haferspreu, sowie Heu- und Strohabfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 9. Oktober 1883.

Königliches Proviant-Amt.

Thier-Schutz!

Zur Verhütung von Strafen für Mißhandlung von Thieren erlauben wir uns die königl. Polizei-Verordnung §§ 55 bis 65 vom 2. August 1876 in Erinnerung zu bringen.

Auf Grund des § 5 im Gesetze über die Polizei-Verwaltung verordnet die Polizei-Direktion für den ganzen Umfang des Polizei-Bezirks wie folgt:

Federvieh darf nicht in der Weise zu Markt gebracht werden oder feilgeboten oder von dem Markt nach Hause oder einem sonstigen Bestimmungsorte geschafft werden, daß diese Thiere **bei den Beinen angefaßt oder zusammengebunden,** die Köpfe nach unten hängend, getragen oder beziehungsweise zum Verkauf ausgestellt werden.

Ebenso dürfen in einem Korbe oder sonstigen Behältnisse nicht mehr Hühner, Tauben, Enten 2c. zu Markt gebracht oder feilgeboten werden, als das Behältniß in der Art hinreichenden Raum gewährt, daß ein Thier neben dem andern, ohne sich gegenseitig wegen Raummangel zu drücken, auf dem Unterboden des Behältnisses sitzen kann.

Uebertretungen ziehen, falls nicht die Strafe des § 34 Nr. 9 des Strafgesetzbuches v. i. Geldbuße bis 50 Thlr. oder Gefängniß bis 6 Wochen eintritt, eine Geldbuße bis 3 Thlr. nach sich, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Gefängnißstrafe substituirt wird.

Wer öffentlich Thiere **boshaft quält** oder **roh mißhandelt,** wird nach § 340 Nr. 10 Strafgesetzbuch mit Geldbuße bis 50 Thlr. event. Gefängniß bis 6 Wochen bestraft.

Der Vorstand
des Stettiner Thierschutz-Vereins.
Carl Becker.

Zu verkaufen

Bäckereien, Gastwirthschaften, Handlungen, Färberei Schlächterei, große und kleine Häuser in Greifswald und anderen Orten durch das
Auskunfts- und Geschäftsvermittelungs-Bureau,
Greifswald, Wollweberstraße 10.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15,

besorgt Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu **koulantesten** Bedingungen.

Ertheilt **Auskunft** über alle Werthpapiere auf Grund **umfassendster Informationen.** Meinen allgemein bekannten **Börsenwochenbericht,** der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die muthmaßliche **weitere Entwicklung des Börsenverkehrs** an der Hand von Thatsachen objektiv bespricht, versende ich **jeden Freitag** allen Interessenten gratis und franko, ebenso auch die Brochüre: „Kapitalsanlage und Spekulation" in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der Prämiengeschäfte (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Kouponseinlösung und Kontrole aller verloosbaren Effekten kostenfrei.

Vorzüglich brennende

Petroleum-, Tisch-, Hänge-, Wand- u. Küchen-Lampen neuester Konstruktion, auf Wunsch mit Sonnenbrenner, empfehle, da Laden-Miethe nicht zu berechnen habe, zu Fabrikpreisen; desgleichen mein anerkannt bestes **Petroleum,** und liefere ich dauernden Abnehmern **Kannen** von 5 bis 25 Pfd. leihweise ohne Preis-Aufschlag 1 Ltr. 20 ₰ Durch Probe mit direkt bezogenem **Kaiseröl** habe ich festgestellt, daß sich dasselbe von meinem **Petroleum nur** durch höheren Preis unterscheidet.

A. Caesar Schmidt, Klempnermstr., Roßmarktstr. 17 im Seitenflügel.

Dauerhafte Hausleinwand,

eigenes Fabrikat,
Meter 45, 50, 55, 60, 70 Pfennige.

Vorzügliches Hemdentuch,

Elsasser Fabrikat,
Meter 30, 33, 35, 38, 40 Pfennige.

Rosa-Inlett-Leinen,

garantirt echt und federdicht,
Meter 70, 75, 80, 95 Pfennige.

Passende Breiten zu Kopfkissen und Deckbetten in allen Qualitäten auf Lager.

Züchen-Leinwand,

größte Auswahl,
Meter 40, 45, 50, 60 Pfennige.

Muster und Aufträge über 20 Mark franko.

Benno Schenk, Breslau,

Neumarkt 9, 1. u. 2. Etage.

A. W. Berger & Co. Nachfolger,

Berlin SO., Köpnickerstrasse 194,
empfehlen sich allen Kohlenkonsumenten zum Bezug ganzer Wagenladungen
bester Ober- und Niederschlesischer Steinkohlen, sowie Böhmischer Braunkohlen
direkt von den Gruben zu zeitgemäß billigsten Preisen.

Durch alle Buchhandlungen und von Unterzeichnetem ist zu beziehen:

Fabrikanten-Adressbuch.

Bezugsquellen-Nachweiser sämmtlicher Fabrikate der **Eisen-, Stahl- u. Messingwaaren-Branche** und der verwandten Geschäftszweige, zusammengestellt von **L. Post** u. **C. Sandfort.** 18 Bogen, geh. 1 M.

Oldenburg.

Gerhard Stalling.

American Exchange A. Tenner,

Berlin, Friedrich-Strasse 212.

Deutsch-Amerikanisch. Wechsel-, Incasso- u. Kommissions-Geschäft.

Wechsel auf sämmtliche Bankplätze in Nord-Amerika. **Baargeldsendungen** direkt ins Haus des Adressaten. **Erbschafts-Regulirungen** (Spezialität) zwischen Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Amerika. Ausfertigung konsularisch beglaubigter **Vollmachten. Kommissions-Geschäfte** jeder Branche. Zuverlässige **Auskunft** über amerikanische Verhältnisse. Eintreibung **streitiger Forderungen.** Vertretung in **Rechtssachen. Kaufmännisches Auskunfts-Büreau.** Nachweis von **Bezug- und Absatzquellen. Kajüten-Passage** für sämmtliche Ocean-Dampferlinien.

Materialwaaren-Geschäft,

nachweislich rentabel, wird innerhalb der inneren Stadt Stettin zu kaufen gesucht. Disponibles Kapital 25- bis 30,000 Mark.

Offerten erbittet **Sievers,** Lindenstr. 16, 4 Tr.

R. Grassmann's

Papierhandlung,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Schreibebüchern

in **allen Liniaturen,** wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf **schönem starken weißen Schreibpapier,** 3½ und 4 Bogen stark, à 8 **Pf.,** per Dutzend 80 **Pf.**
Schreibebücher desgl., steif brochirt, 10 Bogen stark, à 20 **Pf.,** 20 Bogen stark, à 40 **Pf.**
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 **Pf.,** 4 Bogen stark, à 8 **Pf.,** 10 Bogen stark, à 20 **Pf.,** 20 Bogen stark, à 40 **Pf.**
Schreibehefte desgl., 2 Bogen stark, à 5 Pf., per Dutzend 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem **extrafeinen Velinpapier,** 3½—4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark, à 25 Pf., 20 Bogen stark, à 50 Pf., 30 Bogen stark, à 75 Pf.
Ordnungsbücher à 10 Pf.
Aufgabebücher (Oktav), à 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.
Zeichnenbücher à 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk.
Kontobücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.
Notizbücher in Wachstuch, Leinewand, Leder 2c. zu den billigsten Preisen.

Fritsche & Co.,

Dampfschiffs-Expedition, Commission & Spedition,
Kopenhagen, K.

auf die Thür geheftet durch die gleich darauf der Fremde eintrat.

„Sie können mir ebenfalls ein Brausepulver geben", wandte der Letztere sich zu Paul.

„Es war eine gefährliche Geschichte, verehrter Herr", erwiderte Paul, ohne sich in seinem emsigen Schaffen unterbrechen zu lassen, „Ihr Blut wird dabei auch nicht ruhig geblieben sein."

„Nun ja, etwas aufgeregt hat mich die Sache, aber von einer Gefahr konnte kaum die Rede sein, da ich meines Erfolges sicher war. Man muß ein Pferd edler Rasse zu behandeln wissen, dann kann man's leicht bändigen."

„Sie wollen den großen Dienst, den Sie uns geleistet haben, verringern," nahm Hertha jetzt in vorwurfsvollem Tone das Wort, „aber welche Mühe Sie sich auch geben mögen, Sie werden den Dank, den wir Ihnen schulden, nicht zurückweisen können."

„Und ich hoffe zuversichtlich, daß Sie uns die Ehre Ihres Besuches erzeigen werden," fügte ihre Mutter hinzu.

„Ich werde dieser liebenswürdigen Einladung nur dann Folge leisten, wenn Sie mir das Versprechen geben, daß von Dank fortan zwischen uns keine Rede mehr sein soll," erwiderte er mit einer Verneigung.

„Es sei," sagte Hertha, „wir nehmen diese Bedingung an in der sicheren Voraussetzung, daß Sie Wort halten werden."

Der Gehülfe präsentirte in diesem Augenblick das brausende Getränk, Niemand achtete auf Helene, die im Hintergrunde der großen Offizin saß und die dunklen Augen unverwandt auf den Fremden geheftet hielt.

Nur Paul beschäftigte sich in Gedanken noch mit ihr, er wünschte sehnlichst, daß die lästigen Gäste sich entfernen möchten, damit er mit ihr noch einige vertrauliche Worte wechseln könnte.

Der Fremde wünschte noch ein zweites Brausepulver, Hertha und ihre Mutter lehnten jedoch dankend ab.

„Sie sind wohl erst kürzlich von drüben zurückgekehrt?" fragte Madame Schlichter nach einer kurzen Pause.

„Gestern Abend," erwiderte der Fremde, während er zusah, wie der Gehülfe das Brausepulver mischte.

„Werden Sie längere Zeit hier bleiben?"

„Jedenfalls einige Monate, ich habe hier Geschäfte zu erledigen."

Der Wagen, den der Lohndiener geholt hatte, fuhr vor, Madame erhob sich.

„Ich habe nun noch eine Bitte an Sie zu richten," sagte sie mit einem freundlich herablassenden Lächeln, „unser Kutscher wird Ihnen meinen Namen genannt haben, aber wir haben noch nicht die Ehre, den Ihrigen zu kennen."

„Ich verschweig ihn absichtlich," erwiderte er mit derber Offenheit, „denn aufrichtig gesagt ist mir nichts unangenehmer, als Dank für eine einfache und selbstverständliche Pflichterfüllung. Ihre Bitte aber werde ich wohl erfüllen müssen," fuhr er mit einer leichten Verneigung fort, „Gottfried Neuber, Ingenieur aus Chicago."

Mit einem lauten Ausruf der Ueberraschung hatte Helene sich hastig von ihrem Sitz erhoben, erst jetzt bemerkte Gottfried das Mädchen, das mit freudestrahlender Miene sich an seine Brust warf und ihn in ihre Arme schloß.

„Lieber theurer Bruder!" jubelte sie. „Wie wird Mama sich freuen!"

„Da wollen wir nicht stören," sagte Madame Schlichter mit einem raschen prüfenden Blick auf die einfache, fast ärmliche Toilette Helenes. „Auf Wiedersehen, Herr Neuber!"

„Auf Wiedersehen!" wiederholte Hertha, an ihm vorbeischreitend, und ein warmer Strahl traf ihn flüchtig aus ihren leuchtenden Augen, „vergessen Sie Ihr Versprechen nicht."

Er nickte zustimmend, die Schwester hielt ihn noch immer umschlungen, es war ihm nicht möglich, die Grüße mit zeremoniöser Höflichkeit zu erwidern.

„Bist Du es denn wirklich, liebe Helene?" fragte er leise, und seine Stimme hatte jetzt einen weichen Klang. „Und Mama lebt noch? Ich habe schon den ganzen Morgen nach Euch gesucht."

„Und nun hat Deine brave That uns hier zusammengeführt", sagte sie, ihm mit einem Blick voll Stolz und Freude in die blitzenden Augen schauend. „Aber komm, komm Mama —"

„Mama ist krank?" unterbrach er sie besorgt.

„Sie war es, die Arznei, die ihr heute verordnet wurde, soll nur zur Stärkung dienen. Darf ich bitten, Herr Jammersegen?"

„Ich fürchte, die schönen Tage von Aranguez sind nun vorüber", seufzte Paul, indem er ihr die Arzneiflasche überreichte. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, er kann jetzt gehen."

„Glauben Sie das wirklich?" fragte sie vorwurfsvoll. „Lieber Gottfried, es würde mich glücklich machen, wenn Du der Freund dieses Herrn werden wolltest, dem ich großen Dank schulde!"

(Fortsetzung folgt.)

Kohlen.

Pa. Sunderlander Schmiede-Nuß-Kohlen ex Schiff offerirt sehr billig

A. F. Waldow, Silberwiese.

Goldmedaille Amsterdam 1883.

Blooker's holländ. Cacao

ist überall vorräthig.

Fabrik Amsterdam.

Griechische Weine

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 M. 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen herb und süss. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mk.

J. F. Menzer,

Ritter d. K. Griech. Erlöserordens.

Neckargemünd.

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuß versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten	von	30	M.	an,
Zentralfeuer-	"	45	"	"
Perkussions-	"	20	"	"
Hinterladerbüchsen	"	60	"	"
Flobert-Teschins	"	7	"	"
Revolver	"	6	"	"
Lefaucheux-Hülsen	"	15	"	"

Diana-Pulver und sämmtliche Jagdartikel zu Fabrik-Preisen.

Zu jedem Gewehr gebe **Patronenhülsen** gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versandt umgehend. Neuester Preiskourant gratis und franko.

GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Neu! Praktisch! Billig!

Repolitura!

z. Selbstaufpoliren und Reinigen der Möbel, Dose à 50 ₰. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Paul Fricke, Berlin, Krautstr. 7.

Fabrik chem. Präparate.

Hans Maier in Ulm a. D.,

direkter Import ital. Produkte, liefert, lebende Ankunft garantirend, franko halbgewachsene ital. Hühner und Hähne:

Schwarze Dunkelfüßler	das Stück	ℳ 1,65,
bunte	" "	" 1,75,
bunte Gelbfüßler	" "	" 2,—,
reine bunte Gelbfüßler	" "	" 2,25,
reine schwarze Lamotta	" "	" 2,25,

Hundertweise billiger. Preisverzeichnisse postfrei.

Komplette lange Pfeifen

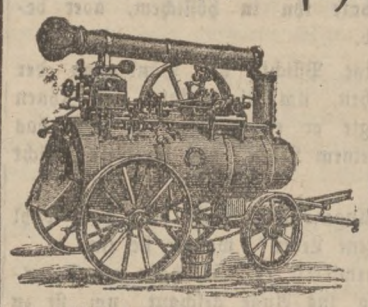
mit **echtem, wohlriechendem Weichselrohr** und **weit gebohrter Kernspitze, 36" lang,** per Dtzd. **Mk. 18, hochfein,** per Dtzd. **Mk. 24, halblange Mk. 16,** mit **Hornabguß Mk. 48,** unecht Mk. 9. Für sämmtliche Pfeifen leiste **Garantie** und nehme Nichtkonvenirendes **zurück.** Probe ½ Dtzd. wird abgegeben, bei Dtzd. sende franko.

Versandt im vorigen Jahre **3000 Dtzd.**

Düsseldorfer Pfeifenfabrik von C. Schreiber.

Sämmtliche Gummi-Artikel empfiehlt und versendet in bekannter Güte **E. Kroening, Magdeburg.** Neuester Preiskourant gratis.

Die Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

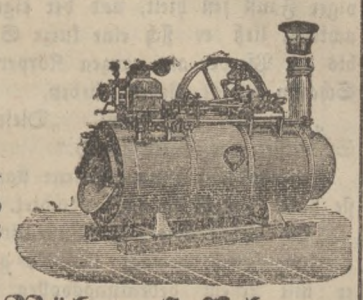


von

R. Wolf

in

Buckau-Magdeburg



baut seit **21** Jahren als **Spezialität:**

Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln,

3—50 Pfdkr., **fahrbar** und für jederlei **stationaire Betriebe,** als:

Sägewerke, Ziegeleien, Mühlen, Molkereien, Förderungen, Gerbereien etc.

Ueber 1000 Lokomobilen geliefert. — **Vielfach preisgekrönt.**

Geringster Kohlenverbrauch: bei 10pferd. Dreschlokomobilen 6—7 Ctr. während 10stündiger Arbeit, bei Lokomobilen auf Tragfüßen **verhältnißmäßig noch weniger.**

Hornsby'sche Dreschapparate zu Originalpreisen.

Prima Magdeburger Sauerkraut

in delikater haltbarer Waare offeriren in Bord.-Oxhoft, ca. 500 Pfd., 27 ℳ, ½ Oxhoft, ca. 215 Pfd., 16 ℳ, Eimer, ca. 105 Pfd., 10 ℳ, Anker, ca. 55 Pfd., 6 ℳ, ⅓ Anker, ca. 25 Pfd., 4 ℳ, Postfaß 1,25 ℳ

Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 ℳ, ½ Anker 6 ℳ, Postfaß 2 ℳ

Senfgurken ½ Anker 15 ℳ, ¼ Anker 8,50 ℳ, Postfaß 4 ℳ

Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, 1/1 Anker 15 ℳ, ½ Anker 8 ℳ, Postfaß 2½ ℳ

Grüne Schnitzelbohnen 1/1 Anker 16 ℳ, ½ Anker 8,50 ℳ, Postfaß 3 ℳ

Preißelbeeren, mit Raffinade eingekocht, per Pfd. brutto 45 ₰, Postfaß 5 ℳ

Beste Brabanter Sardellen per ⅛ Anker 12 ℳ

Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

F. A. Köhler & Co. in **Magdeburg.** Gegründet 1835.

Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Akute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

Schering's reines Malzextrakt. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

Schering's Malzextrakt mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

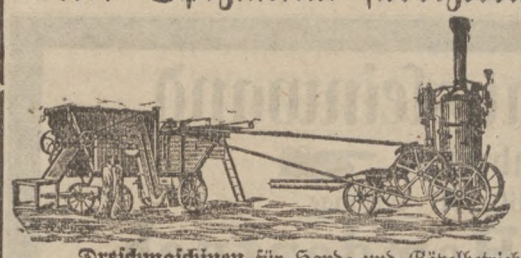
Schering's Malzextrakt mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemikalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestrasse 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Als Spezialität fabriziren und empfehlen zur Saison:



Dampf-Dreschmaschinen

mit 3½pferdigen fahrbaren Lokomobilen bewährter Konstruktion und eigenes Fabrikat.

Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb in verbesserten Konstruktionen.

Göpelwerke, 1-, 2- und 4pferdig, für alle Zwecke.

Futterschneidmaschinen für Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb in 16 verschiedenen Größen und Konstruktionen.

Heilbronn (Württemberg).

J. Welpert & Söhne,

Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Vertreter gesucht. Kataloge auf Wunsch gratis und franko.

Lokomobilen

für landwirthschaftlichen und gewerblichen Betrieb, erfordern keine Einmauerung, billigste Betriebskraft, vorzügliche Konstruktion.

1½ bis 2 Pferdekraft,	auf eisernem Postament	ℳ 1100,—.
2½ " 3 "	(leistet soviel als 6 Pferde am Göpel)	" 1350,—.
3 " 4 "		" 1625,—.
4 " 5 "		" 2175,—.

Komplette Fahrvorrichtungen ℳ 125,—, ℳ 250,— und ℳ 300,— mehr.

Preise ab Mannheim: ⅓ Anzahlung, ⅓ in 6 Monaten, ⅓ in einem Jahren.

Heinrich Lanz in Mannheim,

Maschinenfabrik und Kesselschmiede.

Neueste Dresch-Maschinen für Dampf-, Zugthiere- und Handbetrieb von der einfachsten bis zur markreinputzendsten;

Neueste Göpelwerke 1-, 2-, 4- und 6spännig zum Betrieb jeder Maschine;

Neueste Häcksel-Maschinen vorzüglicher Konstruktion und Ausführung, fabriziren als Spezialität zu billigsten Preisen und Garantie und Probezeit. Lieferung franko Bahnfracht. Neueste Kataloge auf Wunsch franko und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Jagdgewehre

empfehle unter **Garantie für Dauerhaftigkeit** der Rohre und guter Arbeit.

Zentralfeuer-Doppelflinten von 40 bis 300 ℳ, **Lefaucheux-Doppelflinten** von 32 bis 180 ℳ, **Büchsflinten, Revolver, Flobertbüchsen** 2c. billigst.

Patronenhülsen in guter Qualität per 1000 von ℳ 14,50 an.

Illustrirte, alles zur Jagd enthaltende Preisliste franko.

Mein **Waffenalbum,** 32 Seiten, ℳ 1 franko.

Wilh. Peting,

Waffenfabrikant in **Dahme,**

Provinz Brandenburg.

Die Gewehre des Herrn Wilh. Peting, Waffenfabrikant in Dahme, sind **ganz vorzüglich in ihren Leistungen** 2c. und mit Recht als ein sehr **ausgezeichnetes, billiges Fabrikat** allen Jägern zu empfehlen.

Hohenbucko, Prov. Sachsen, im August 1883.

Dannenberg,

Königlicher Oberförster.

Jagdgewehre,

sowie Schießwaffen und Munition jeder Art empfiehlt bei ausgedehnten Garantieen

Büchsenmacher **Jos. Offermann**

in **Cöln a. Rhein.**

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Cognac *Deutsches Product der*

Export-Comp. für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., garantirt frei von jeder künstl. Essenz, reinschmeckend und von feinem Aroma, ist ganz bedeutend billiger als französ. Erzeugniss gleicher Qualit.

Vorräthig **überall** in den besten Geschäften der Branche; weitere **Verkaufsstellen** werden soliden **Wiederverkäufern** übertragen.

Unentgeltlich vers. d. Anweisung z. Rettung v. **Trunksucht,** mit u. ohne Wissen, vollständig zu beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin, C.,** Rosenthalerstraße 62.

Kartoffel-Verkauf!

Dom Boblin bei Gnoien i. Meckl. hat ca. 2000 Ctr. Kartoffeln (sächsische Zwiebel) abzugeben. Lieferung frei Kahn auf der Trebel.

Ein **Schiedammer Kommissions-Spritgeschäft** sucht Verbindungen mit

ersten Spritfabriken

in Stettin. **Prima Referenzen** zur **Verfügung.**

Gefl. Nachrichten sende man unter Motto „**Sprit**" an die Allg. Annoncen-Expedition von **Nygh & van Ditmar,** Rotterdam.

Auf dem Dominium Lutzig bei Polzin wird zum 1. Dezember d. J. ein unverheiratheter Inspektor gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen.

Bruns,

Rittergutsbesitzer

Ein junger Kaufmann, Ende der zwanziger Jahre, aus bester Familie, wünscht sich mit größerem Kapital an einem nachweislich rentablen Geschäft als

thätiger Theilhaber

zu betheiligen. Fabrikgeschäfte bevorzugt. Eventl. würde derselbe auch behufs Ausbeutung irgend welcher neuer Artikel oder Erfindungen in Kompagnie treten. Er war verschiedene Jahre in England und Frankreich und besitzt prima Konnektionen. Prima Referenzen gegeben und verlangt. Ansprüche gefl. gleich zu stipuliren.

Gefl. Adressen unter **B. T. 618** an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** erbeten.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3 % p. a.,
bei 14tägiger Kündigung à 3⅓ % p. a.,
bei monatlicher Kündigung à 4 % p. a.,
bei 3monatlich. Kündigung à 4¼ % p. a.,
bei 6monatlich. Kündigung à 4½ % p. a.,

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und von 3—6 Uhr.